



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 90070534

6. Tag. Der H. Wilhelm Abbt. Betrachtung von dem Weeg der Verdammnus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44467

Gottes hörest. Unterbreche jene Unterhaltung; nehme Abschied von jenem Freund / höre eifertig auff mit dem was du angefangen; ja so gar lasse auch den angefangenen Buchstaben unvollkommen den Augenblick da Gott dich anders wohin ruffet. Bey dem erstē Glocken- Zeichen / auf den ersten Befehl deines Oberen / auf selbige Stund welche du dir vorgeschribt / verlasse alles. Der Humor die Eigenlieb werden durch diese genaue Beobachtung zwar gedruckt werden; aber an dieser allein hange der Fortgang in der Tugend. Ohne diesen genauen Euffer / ohne diesen schnellen gehorsam lebet man in der Lauigkeit.

Der sechste Tag.

Der heilige Wilhelm regulirter Chors Herz von St. Genoveva des Bergs / zu Paris / hernach Abbt zu Echil in Denenmarck.

Der heilige Wilhelm von seiner Heiligkeit und Wunderzeichen in dem 12. Jahr hundert sehr berühmt / ist gebohren zu Paris auß einem adelichen Geschlecht umb das Jahr 1105. und noch in der ersten Jugend dem Abbt von St. Germain / seines Vatters Brudern

dem auffzuerziehen anbefohlen worden. Es gabe zwar seine gute Natur seinen Lehrmeistern wenig zuschaffen; seine Lieb zum Studiren / und seine Neigung zu aller Gottsforcht ringeret alle ihre Mühe. Wie er dann in kurzem der ganzen Gemein also schöne Beyspill der Tugend und Wissenschaft gegeben / welche billich zu verwunderen waren. Als der Abbt sein zu allen guten geneigtes Gemüth mit grossen eygnen Trost erfahren / hat er ihm gerathen / in den Kirchenstand einzutretten; in welchem er auch durch seinen aufferbäulichen Wandel ihm gleich einen grossen Namen gemacht / und nachdem er den Subdiaconat empfangen / ist er zu einem Chor-Herrn worden bey St. Genoveva des Berg / alwo damahl noch keine Neuerung eingeführet waren. Die Unschuld seines Lebens / sein Fleiß in dem Chor / seine Einsamkeit und Lieb zu denen Bücheren hätten bey seinen Chor-Brüderen alle Lieb und Hochschätzung verdienen sollen / weilen sie aber alles eytel außgelegt / und seine Aufferbäulichkeit als eine Stille Bestrafung ihres außgelassenen Wandel gehalten / haben sie ihn auff alle Weiß zuverfolgen angefangen / umb ihn dahin zuvermögen / daß er sein Chor-Herrn Stell wis

der auffgeben solte. Einer auß ihnen stellte sich als wolte er in ein Closter gehen / und beredete dahin auch unbeschroret unseren Heiligen / ihm in einem so geistlichen Vorhaben Gesellschaft zu leisten. Da aber der heilige Wilhelm den Betrug gemerckt / hat er sich nur um desto mehr der Aufferbäulichkeit beflissen / und als ein Tugend = Spiegel seines Stiffts mit seinen Exempel die Stadt also erleuchtet / daß der Bischoff von Paris Stephanus mit Namen ihn zu einem Diaconum geweyhet / ungeachtet alles Widersprechen seiner Feind.

Entzwischen wurde die Probstei zu Espinay 5. Meil von Paris leer / und weil sie müste mit einem Chor = Herrn von S. Genoveva besetzt werden / schickten die Chor = Herrn den heiligen Wilhelm dahin / damit sie ihn auß ihren Augen brächten / und desto freyer leben künnten; allein dieses ihr freyes Leben hatte keinen langen Bestandt: dann als Pabst Eugenius der III. Anno 1147. nach Paris kommen / und den ungeziemen Wandel diser Chor = Herrn vernommen / hat er mit Bewilligung des König Ludwigs des Jüngerer dieses Stifft zu einem regulirten Closter gemacht; und durch Sugerum Abbt von St. Dionysiu
selb

selbes mit denen regulirten Chor-Herrn von der Abthey St. Victors besetzen lassen; die weltliche Chor-Herrn aber auf ihr Lebens-Zeit noch ihre Pfrienden genossen. Auf welches der heilige Wilhelm ohne fernere Berathschlagung sein Probstthum verlassen / und sich diesen regulirten Chor-Herrn zugesellet hat / unter welchen er auch bald ein Spiegel eines vollkommenen Religiösen ist worden; also genau ware er in Beobachtung aller Reglen / also efferig in seinen geistlichen Verrichtungen / also ergeben dem Gebett und anderen Andachten. Da er Sub-Prior des Closters worden / hat sich gleich gezeigt / was in einer geistlichen Gemein vermöge ein kluger und Exemplarischer Oberer. So efferig er war für die Erhaltung der geistlichen Zucht / so sittsam / und klug handlete er mit seinen Untergebenen / daß diese nicht allein sich allen Reglen gern unterwerffen / sonder auch solche lieb haben müssen.

Als zu Paris das Geschrey aufkommen / daß das Haupt der heiligen Genoveva wäre entfremdet worden / hat er sich anerbotten mit dem Haupt der Heiligin / so einige versammlete Bischöff in der Kirchen gefundt hatten / in einen brennenden Ofen

sen

fen zu gehen / zur Prob / daß es das rechte Haupt wäre.

Es ware die Tugend und Heiligkeit Wilhelmi nit allein berühmt durch ganz Francckreich / sonder erstreckte sich dessen Gerücht biß in Dennenmarck. Absalon Bischoff zu Roschild wolte die zerfallene Clösterliche Zucht eines Closters seines Bistthum in der Insul Echil gelegen wider in Flor bringen / und glaubte dieses sein Vorhaben nit glücklicher auß zuführen als durch den P. Sub: Prior der regulirten Chorherrn von St. Genoveva / liesse ihn also durch seinen Thum: Probst (welchen man vermeinet der berühmte Saxo Gramaticus der die Dänische Histori geschriben / gewest zu seyn) einladen / und von dem Abbt des Orths begehren; diser hat zwar seinen lieben P. Subprior als das Leben des geistlichen Wohlstand seines Closters ungern verlohren / doch zu der grösseren Ehr Gottes / welche er in diser Verordnung betrachtet / auf so eyffriges Ansuchen entlassen. Reiset also Wilhelm mit noch 3. andern Ordens Brüder dahin / die Erneuerung der Clösterlichen Disciplin vorzunehmen. Sie wurden von dem König Waldemaro / ein Sohn des heiligen Canuti Martyrers mit allen Gnaden empfangen / und
von

von dem Bischoff Absalon mit aller erdenklichen Lieb angenommen; hat auch der heilige Wilhelm kaum den Besitz in der Abbtthey genommen / ware die eysrigiste Sorg den Geist der ersten Kloster Regel in denen Geistlichen wider zu erwecken; insonderheit durch sein eygnes Beyspil so er für das kräftigste Mittel darzu gehalten. Allein seine Unternehmung hat mehrere Beschwernussen gefunden / als er sich Anfangs einbildete / daß rauche kalte Land / der Mangel der Land sprach / die Armuth des Klosters haben seinen Eysser und seiner Tugend nit wenig zuschaffen gegeben / seine 3. Gefellen / die er mit sich auß Franckreich gebracht / kuntendie Schärffe der Kälte / und andere Ungelegenheiten nit gewohnen / wolten also wider zuruck und ihn verlassen; die andere Geistliche waren eines freyen Lebens gewohnet / und wolten nit gehorsamen; ja das Tugend Exempel des heiligen Abbtis selbst schrückte sie ab / und machte sie von ihrer Besserung verzweiffeln; dahero sie sich in allen widerspenstigerzeigt / und auff alle Weeg gesucht seiner wider loß zu werden. Dises aber ware nit allein / so der heilige Mann zu leyden gehabt / sonder die ganze Höl scheinte sich seinen heiligen Beginnen zu wider.

wider setzen / darauff der Glaubens Eyfer durch ganz Denenmarck solte wider entzündet werden : Er empfandete so schwere und gewaltige Versuchungen in sich aufzusteigen / welche er vermeinte unmöglich zu überwinden. Allein je mehr sich ihme / der böse Feind widersetzte / je grössere Verhindernussen sich seinem Vorhaben in dem Weeg legten / desto eysriger setzte er sein Gebett fort / und vermehrte seine Leibs-Casteyung. Gott belohnte auch dise Beherkshafftigkeit und Treu seines Dieners mit augenscheinlichen Beystand ; massen er nit allein durch seine langmütige Gedult und Sanfftmuth die Herzen seiner Religiosen eingenommen / sonder auch eine grosse Anzahl der Sünder zu der Buß / ja alle Unglaubige / so umb die Gegend des Baltischen Meer gelegen zu dem wahren Glauben Christi bekehret hat. Darzu dann auch nit wenig beygewürcket unzählbare Wunderwerck / die er gethan / darunter zwar seine unverdrossne Beständigkeit und unveränderliche Gedult unter so vielen Widerwärtigkeiten schier das grössere gewesen ist. Er lage schier beständig vor dem Altar in dem Gebett mit Zäher stiessenden Augen umb ihme selbst und seinen geistlichen Brüdern die nothwendige

Gnad

Gnad vor das Heyl zu erhalten. Das Buß-Kleid legte er niemahlen von dem Leib / ruhete allein auf dem Stroh / trage nichts von Leinwad/und fastete schier ohne Unterlaß. Siben Tag vor seinem End wurde er deß bevorstehenden Todts erinneret / in welcher Zeit er ihme durch seine Strengeit Eyffer und Gedult seine Verdienst in den Himmel sehr vermehret hat. Man sahe ihn niemahl bey dem Altar / darzu er als auf dem Calvari Berg sich verfügte / ohne mit vilen Säheren überrunnenen Angesicht. Die letzte Fastenzeit brachte er in solcher Strengeit zu / die über alle menschliche Kräfte zu seyn scheinte / an dem Heilgrünen Donnerstag las er die heilige Mess mit so zärtlicher Andacht / daß alle gegenwärtige Religiosen zum weinen bewegt worden ; theilte ihnen das Heil. Altars Sacrament auß / und wusche darauf einer grossen Anzahl der Armen die Füß / als er solches auch nach dem Mittag Essen seinen geistlichen Brüdern thun wolte / wurde er gähling von einem sehr empfindlichen Seitenstechen ergriffen / daß er sich zu Beth geben müssen ; darzu ein kleines Fieber gestossen. Endlich an dem heiligen Ostertag ein wenig nach Mitternacht / da man in der Met-

ten

ten singte ut venientes ungerent Jesum,
 Damit sie kommeten den HERN zu sal-
 ben / ruffte er auff / es wäre Zeit / ihme
 die letzte heilige Oelung zu geben / wel-
 che er kaum empfangen / hat er unter
 zartisten Liebs-Geuffhern / und Übung
 des Vertrauens auff die Göttliche Barm-
 herzigkeit sein Leben beschlossen in dem
 90. Jahr seines Alters / deren er 40. in
 Denemarck in Übung aller Tugenden
 absonderlich einer strengen Bußfertigkeit
 verzeuhet. Nach seinem Todt / so sich
 1203. begeben / hat GOTT die Glorj sei-
 nes Dieners durch unzählbare Wunder-
 zeichen der Welt offenbahret / die sich bey
 seinem Grab zugetragen. Und da 20.
 Jahr verflossen hat ihn Pabst Honorius
 der III. in die Taffel der Heiligen ein-
 gesetzt / Anno 1224.

Gebett.

Wir bitten dich demüthig / O HERN /
 daß die Vorbitt des seeligen Abbtis
 Wilhelmi uns bey deiner Göttlichen
 Majestät in Gnaden setze / auf daß wir
 durch seine Vermittlung erlangen / was
 wir durch eygne Verdienst nit ver-
 mögen / durch unsern HERN
 IESUM Christum / Amen.

Epi

Epistel ad Corinth. 13.

Brüder: die Liebe ist gedultig / sie ist gütig ;
 die Liebe euffert nicht / sie ha ndelt nicht freu-
 ventlich / sie bläset sich nicht auff / sie ist nicht Ehr-
 geizig / sie suchet nicht das ihrige / sie lasset sich
 nicht reizen / sie gedencet nichts böses / sie freuet
 sich nicht über der Ungerechtigkeit / freuet sich aber
 der Wahrheit : sie verträgt alles / sie glaubet alles /
 sie hoffet alles / sie geduldet alles.

Die Anmerckung welche zu dem
 Griechischen Text hinzu gesetzt / beweis-
 set zwar daß diese Epistel geschriben wor-
 den von Philipstadt auß Macedonien ;
 aber es scheint gewiß zu seyn / wie
 Cyrinus anmercket / wie es auch auß
 dem 18. Capitel der Apostol. Geschichten
 abzunehmen / daß sie sey geschriben wor-
 den von Epheso / wo der H. Paulus ver-
 nommen hatte die Zwyspaltungen /
 welche entstanden waren unter den
 Glaubigen von Corintho. Diese E-
 pistel ist sehr lehrsamb und sittlich ;
 alles was darinnen begriffen / ist ein
 Anmahnung und Unterweisung.

Anmerckungen.

Keine Tugend ist / dero Nam von
 denen Anmuthungen mehres entlehnen
 I. Th. April. L wird /

wird/ als die Lieb/ fürnehmlich aber/ unter jenen/ welche sich vor andächtig aufgeben. Wan man bedencket was der Apostel von diser Tugend sagt/ so scheint es leicht sich nit daran zu übersehen: unterdessen aber geschicht es oft daß man sich daran übersehe. Wie sehr ist nit ein verstellte Anmuthung zu fürchten/ forderist aber/ wann sie sich unter dem Schein der Andacht verhüllet / umb sich mit grösserer List einzuschleichen / und mit grösserer Macht und Sicherheit zu herrschen! selten thut man sich erholen von den Irthumen des Gemüths / wann das Herz selbe eingepflanzet / und ernähret. Die Verblendung jedoch wäre nit unheilbar/ wann man recht bedencken wolte/ daß ein sanftmüthig- und gutthätige Liebe das engenthumliche Merckmahl ist / mit welchen die Christliche Tugend sich unterscheidet: es enffert die Liebe nit/ sagt der Apostel.

Gütigster GOTT / was vor ein grosses Borurtheil einer heimlichen Gleisneren ist die Eysersucht auch bey den jenigen Menschen / welche ihnen einbilden ihr Leben verbesseret zu haben? ist es möglich GOTT zu lieben / ohne daß man sich erfreue / daß er auch von anderen geliebet werde? ist es möglich unsere Brüder

der

der zu lieben und sich nit über ihr Glück-
seligkeit zu erfreuen? diese Freud ist
nichts seltsames bey einer demüthigen
Seelen. Der Ruhm unseres Neben-
Menschen verursacht nur eine Traurig-
keit bey einem hochmüthigen/ und wenig
Christlichen Herzen.

Die Liebe ist nit Ehr-geizig: unter-
dessen aber herrschet offft der Ehrgeiz mit
Gewalt in gewissen Herzen/ welche sich
von der liebe entzündet zu seyn schmeichlẽ.
Der Ehrgeiz ist zwar überall verächtlich;
niemahlen aber ist er mehr verhasset/ als
wann er sich auch mitten in den heiligsten
Ständen antreffen lasset/ ja so gar wo die
Christliche Demuth gleichsamb in der
Freyung seyn solte.

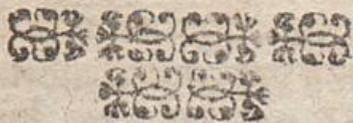
Was für eine Schand/ das jene Men-
schen/welche kein anderes Vorbild haben
sollen als die Vernichtung eines einge-
fleischten Gottes; und keine andere Satz-
ungen/ als was das vollkommeniste in dem
Evangelio/ danneroch die höchste am Brett
zu sitzen suchen/ und die Oberen- Stellen
zu überkommen alles an wenden. List/
Verbindung/ Berdemüthigung/ Vore-
bittuna/betrüglische Kunstgriff/ heimliche
Arglist/ und Anhang; alles dienet/ und
man brauchet alles seinen Zweck zu errei-
chen. Was für Verstellungen! was
für falsche Freundschafts-Bezeigungen/

was für außgesonnene Arglistigkeiten /
 was für heimliche Bemühungen! und
 alles dieses umb Stimmen zu bekommen/
 welche/ zwar einen grossen Zuspruch geben
 zu dem Ambt/ und zu der Ehren- Stelle
 aber nit eben darumb würdig machen die
 jenige die sich so eyfferig darum bewerben.
 Dise mit Betrug gemachte Erhöhungen
 so ein Werck des Ehrgeitz seynd/ habē kein
 langen Bestand; und was Unheyl fügen
 sie nit zu denjenigen/ die nach den selben
 streben. Interdum Dominatur homo ho-
 mini in malum suum. Eccl. 8. wann der
 HErr uns an eine Stelle nit gesezet / so
 ist man niemahlen darinnen ohne Ge-
 fahr. Wehe dem der seine Geistliche
 Würde nur seinem Ehrgeitz zu zuschrei-
 ben. Chore/ Datan/ Abiron und Hon
 werden von der Erden verschlungen mit
 dem Rauchfaß in der Hand / weil sie
 sich ohne Beruff in dieses heilige Ambt
 eingetrungen; und durch heimliche Ver-
 ständnus sich einer Würde anmassen wol-
 len / welche Gott nur gabe dem Ver-
 dienst und der Tugend: multum erigi-
 mini filij Levi. Num. 16. ihr habt euch
 selbstn durch eure List und Kunstgriff
 hoch erhoben/ aber ihr werd den Platz nit
 lang behaupten. Der Schwindel kommt
 ins Haupt so bald man höher steigt als
 man

man solle. Was vor ein Abscheuen hat
 Gott nit an einem Armen der da hoch-
 müthig! pauperem superbum. Eccl. 25.
 was für ein erbärmliche Verwirrung der
 Sitten und der Vernunft! wann man
 dem Stand nach arm und demüthig ist/
 und dennoch sich sehr angelegen seyn las-
 set auch in dem Staube anderen vorzu-
 gehen; und in der dunckelsten Einsambkeit
 selbstem dem eytlen Ruhm und Glantz
 nachzustreben. Wie recht hat der Prophet
 disen eytlen Ehren / disen durch List er-
 zwungenen Vorzüg / den Namen der Eys-
 telkeiten / der Belachens ja Erbarmnis-
 würdigen Thorheiten / gegeben! vanitates
 & insanias falsas. Psal. 39.

Evangelium Matth. 7.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen
 Jüngern. Gehet hinein durch die enge Por-
 ten / dann die Port ist weit / und der Weeg ist
 breit / der zum Verderben führt / und ihrer seynd
 vil / welche dadurch hinein gehen. Aber wie enge
 ist die Port / und wie schmal ist der Weeg der
 zum Leben führt / und ihrer seynd wenig
 die ihn finden.



Betrachtung.

Von dem Weeg der Verdammung.

I.

Betrachte daß ein Weeg seye der zum Verderben leithe; die Anzahl deren so darüber gehen ist groß; bist du nit auch einer auß dieser Zahl? es ist gar nit schwer disen so schädlichen Weeg zu erkennen: ja nach dem was Jesus Christus uns darvon gesagt/ist es sehr schwer denselben nit zu unterscheiden. Ein breiter und gebahnter Weeg/ein leichte und zu allen sichschickende Sitten- Lehr seynd ja niemahlen der Weeg des Heyls gewesen? Keiner auß den Heiligen/der nit die andere Strassen genommen. Dise so Ebene und mit Blumen besetzte Lustgãng/ziehen zwar den grösten Hauffen zu sich: wo führen sie aber hin? die Blumen steigen in den Kopff/das Geschrey betäubet/man wanderet ohne Mißtrauen in der Ebene/wie auch mit einer grossen Gesellschaft: ist aber der Luft alldorten rein? bewahret man sich von der ansteckenden Seuch die da regieret? und kan der Himmel das Ziel

Ziel seyn eines Weegs/ der uns nur allezeit mehr und mehr darvon entferneth?

Der Eingang ist weit/ der Weeg ist breit der zum Verderben führet. Mach dir eine Gewissens-Berfassung wie es dir gefalt; schneide dir ein solche Sitten-Lehr wie du inuner willst: du wirst dars durch den Ausspruch Christi mit ändern. Wer will sagen daß die allgemeine Übersetzung deren unordentlichen Anmuthungen/ daß die gar zu gelinde Auflegung des Gesatz; daß die Laßgelassenheit des Herzens und des Geistes/ so die Andacht schwächet / in dem sie den Glauben schier ganz auslöschet; daß die Freyheit der Sitten/ und schädliche Grundlehren der Welt/ welche alle verbahnen was die Sinnen ängstiget und erschrocket; daß die Herrschung der eygen Lieb / bey welcher der Geist des Evangelij und die Vernunft gefangen ist/ der Pracht aber/ die Begierden/ und die Bollust triumphiren: wer sprich ich will sagen/ daß alles dieses die ewige Glückseligkeit zur Belohnung haben werde?

Mein GOTT/ was für eine Thorheit/ so frey auff einem Weeg zu wandern/ welcher ohnfehlbarlich zu dem Abgrund führet? was für eine Nartheit einer Sitten-Lehr zu folgen/ welche 3 C.

SUS Christus verworffen? was für ein Irthum/ denen der Religion so enge gegen gesetzten Lehr- Sakungen nach zu hangen? und dennoch ist dieses die Aufführung der jenigen/ welche als Leib- engene ihrer bösen Begierd nur nach ihren Gelüsten leben. Dieser weite und ebene Weeg der zum Verderben führet / ist das weiche und müßige Leben; es ist die nachgelassene Sitten- Lehr welche den Weeg zum Himmeln erweitern will/ welche alles was denen Begierden schmeichlet/ gutheisset; es ist diese Gleißnerische Lehr- Sakung/ welche unter dem Schein eines engen Eingangs/ einen sehr weit und breiten Weeg eröffnet / welche unter einem strengen äußerlichen Schein von den Sacramenten abführet / und zu der Frey- und Außgelassenheit unvermerckter Sach leitet.

Ach! O HERR über was für einen Weeg gehe ich / in dem ich so sehr nach meinen Gelüsten lebe / so wenig deiner Sitten- Lehr nachfolge?

II.

Betrachte daß/ die Seeligkeit betreffend / der sehr gebahnte Weeg gar nit der aller sicherste seye. Man folget einem übelen Geleits- Mann/ wann man der Menge nachfolget; der sich von der
Mens

Menge nachziehen last / gibt der Vernunft kein Gehör. Jetzt frage ich / ob diejenigen / welche leben wollen als wie die anderen die Vernunft anhören ?

Was für eine Aufführungs-Regel ist schädlicher / und falscher als eben jene / welche von der Unordnung eingeführet worden / welche die Aufgelassenheit der Sitten unterstühet ? Wie ist es möglich daß ein verderblicher Mißbrauch ; ein seltsame Gewohnheit ; das Exempel etlicher Welt-Docken / und eines Häuffleins ruchlosen Frechlingen ; die Weiß durch einen warhafften Wucher sich zu bereichen / welchen man mit dem scheinbahren Titel / einer mühsamen Handlung bemäntelet ; ein gar zu weit hinauß getriebener Pracht / welcher alle Ständ vermischet / und schier allezeit unter dem Namen einer Modi- und Gewohnheit im Schwung gehet : wie kan es seyn daß diß die Vorbild seyn die sich ein Christ soll vorstellen ? handelt man wie ein Gescheuder Mensch / gehet man sicher / wann man ohne weitere Überlegung der Strassen die man nimbt / ja ohne zu wissen / wo man hin gehe / sich auff die Menge / welche in der selbigen Gefahr stecken / verlasset ? in dem bestehet doch diser unglückselige Lehr-Satz welcher schier worden ist die Maas- und

Richtschnur der Sitten so vieler Menschen: man muß thun wie die andere. Siehe/ das ist jener weite Eingang und breiter Weeg/ der zum Verderben führet; siehe hier/ das ist die vergiffte Grunde Lehr/ die so manche Seelen verdammet.

Man findet die Grund- Lehr Jesu Christi allzu eng und eingeschlossen: hat uns aber Jesus Christus nit außdrücklich gesagt/ daß der weite Weeg ins Verderben führe? die Welt prediget eine vil gemächlichere Sitten- Lehr; ist sie aber dem Evangelio gemäß? kan man die Höllen fürchten/ und so ruhig über den breiten Weeg gehen? kan man ein weiches weltliches Leben führen/ und ohne Verblendung/ nichts fürchten? Finde mir einen einzigen unter den Heiligen/ welcher diese Strassen gehalten habe? kein Stand ist in der Welt darinnen nit ein Heiliger gewesen sey/ es ist auch kein Heiliger der sich nit von dieser breiten Strassen entfernet; keiner der nit von dieser so leichtsinnigen Sitten- Lehr einen Abscheu getragen.

Ich selbst O HERR/ verfluche von diesem Augenblick diese weite Strassen/ ich bin nur gar zu lang darauff herum gezogen/ und meinem Verderben nachgelassen: weilen aber deine pure
Barm-

Barmherzigkeit O HERR / mir hat zu
mercken gegeben daß ich irrgienge / so
würdig dich mich hinführo durch den
Weeg deß Heyls gerad zu dir zu leiten.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Vias tuas Domine demonstra mihi, &
semitas tuas edoce me. Psal. 24.

Lasse mich allezeit erkennen O HERR
die Strassen / die zu dir führet / und
lehre mich genau zu folgen die Wege
der Gerechtigkeit.

Viam iniquitatis amove à me. Ps. 118.

Entferne mich O HERR von dem
Weeg deß Verderbens.

Andachts = Übung.

1. **S** Et es eine Weißheit einen Weeg
zu erwöhlen / die weisen er leicht
und gebahnet ist / mit allen dem daß
man weiß daß er uns von dem Ziel / da
man hin will / entferne ? so ist die Auf-
führung derjenigen / welche nur feige und
gefällige Seelen = Sorger suchen / und
welche nur die gemächliche Sitten = Lehr
verkosten ; die Stands Persohnen / die
Reichen / und jene die an einer hohen
Stelle sitzen / seynd gemeiniglich dieses
Sinns ; sie wollen daß man ihnen ver-
schone

schone

schone so gar in der Haltung der Gebott des H. Erns; ja in dem Beichtstuhl und Übung der Bußwerck. Dem Handwercksmann erklärt man ohne umschweiff die Befehl des H. Ern; bey den Grossen aber braucht es eine Kunst und Wohlredenheit/ damit man ihre Zärtlichkeit nit verlese/ wann man ihnen die Wahrheit der Religion/ und die Grund: Satz des Evangelij will außlegen. Man könnte sagen/ daß eine Sittenlehr verhasset wird/ so bald sie gar zu Christlich ist; mit hundertley Farben muß man vorzumahlen wissen/ die Lehrsatz IESU Christi / damit man ein Belieben daran trage: sollte man nit sagen/ daß man sie den Heyden vor predige? sihe zu ob du nit auch ein so gearterter Christ bist? hast du keinen feigen/ unwissenden/ gefälligen/ schmeichlenden/ gar zu lauen Beicht-Vatter auß gesucht? folgest du keiner gar zu gelindten und zu vil zu lassenden Sittenlehr? du würdest einen unerfahrenen Arzten/ oder der deine Kranckheit verblümlete/ gewißlich fahren lassen. Erforderen aber die Kranckheiten deiner Seelen/ dein ewiges Heyl nicht eben disen Schluß / nit eben disen Exffer? die eygen Lieb verblindet / die eygen Nutzlichkeit betäubet: berathschlage keinen auß beyden.

In

In unserer Religion ist nur ein Glauben/
 kan also auch nit mehr als eine Sittenlehr
 seyn. GOTT wird sich über unsere Feh
 lern nit erbarmen/ wann das Herz und
 der Verstand einen gleichen Antheil dar
 an haben. Schmeichle dir im geringsten
 nichts in diesem so wichtigen Stuck.

2. Der Weeg der ins Verderben
 führt ist weit/ und die Anzahl der Jent
 gen die darüber gehen ist groß. Mache
 dir keine Gewissens Verfassung nach ey
 genen Belieben. Hart und streng der du
 bist über andere/ siehest du dir nit selbst zu
 vil durch die Finger? diser Eyffer/ dise
 Häfftigkeit/ wann es dein eygen Nutzen
 anlanget/ dise allzu grosse Hartigkeit die
 du gebrauchest dein Rechts-Handl zu be
 haupten/ machen sie deine Sitten-
 Lehr nit verdächtig? dise Außnahm des Fa
 stens oder velleicht nur der Enthaltung
 der Fleisch- Speisen und anderer noth
 wendigen Casteyungen; dise merckliche
 und so grossen Zins tragende Summa;
 dise so schleckerhafte und verschwende
 rische Mahlzeiten; dise so vilfältige Era
 gößlichkeiten; dises unablässliche Spies
 len; dise außgesonnene und außgekünstel
 te Freuden und Gemächlichkeiten; dise
 gar zu gelinde Außlegung des Gesatz;
 dise Kalfsinnigkeiten / dise grosse Bedie
 nung

170 Der seel. Hermannus/ Joseph genant.
nung/diser Pracht : erweist dises alles
daß du durch den engen Weeg gehest &
Zeiget dises alles nit genuasamb an/ daß/
in dem du der Menge nachgehst/ dem
Weeg deß Verderbens folgest? sihe hier
ein grosse Ursach der Erforschung und
Bedenckungs/ aber lasse den Tag nit vor
bey gehen / ohne daß du durch Verbesse
rung deines Aufführens den Frucht dar
von nit selbstn sehest.

Der sibende Tag.

Der seelige Hermannus/ Jo
seph genant Proemonstratens
ser Ordens.

Dieser seelige Hermann/ bekandt wes
gen seiner zarten Andacht gegen
der seeligsten Himmels Königin/
war ein Teutscher / geböhren zu Cölln/
umb das End deß 12. Jahr hundertis /
auß ehelichen und einsmahls zwar vers
möglichen aber hernach in die Armuth ges
rathenen Elteren ; von denen er auch
nach seinem Stand schlecht aufferzogen
worden ; doch gleichsamb von der Wie
gen an zu grosser Heiligkeit gewidmet :
seine erste Jugend ware ganz unschuldig/
sein Natur fridsamb / sein Verstand ge
lirrig/